Notizen über Phanerogamen der steiermärkischen Flora.

Von

Prof. Dr. Karl Fritsch.

III. Crepis montana (L.) Tausch.

1. Das Vorkommen der Art in Steiermark.

Die älteste Angabe über das Vorkommen von Crepis montana (L.) Tausch in Steiermark stammt aus dem Jahre 1774. In diesem Jahre erschien der zweite Band des herrlichen Werkes von N. J. Jacquin: „Flora austriacae, sive plantarum selectarum in Austriae archiducato sponte crescentium, icones.“ Auf Seite 54 des zweiten Bandes findet sich die Diagnose von Hieracium montanum mit folgender Angabe über das Vorkommen: „Crescit in alpium Austriae non tantum, sed et Styriae, Tyrolis, Hungariaeque jugis herbidis.“

Diese Angabe Jacquins über das Vorkommen der Art in Steiermark findet sich dann in verschiedenen anderen Werken wiederholt, so beispielsweise in dem 1825 erschienenen „Compendium florae germanicae“ von Bluff und Fingerhuth, wo es (Band II, Seite 288) heißt: „in alpinis herbidis (Austr. Styr. Salisb.)“. Auch in der ersten Ausgabe von Kochs „Synopsis florae germanicae et helveticae“, wo die Pflanze Seite 442 unter dem Namen Soyeria montana Monnier verzeichnet ist, findet sich eine ähnliche Angabe: „in pratis alpinis et subalpinis (in der Schweiz, Tyrol, Salzburg, Steyerm., Östr.)“.

Im Jahre 1838 erschien Maly's „Flora Styriaca“, in welcher auf Seite 78 zu lesen ist: „Crepis montana Tausch. . . Auf Wiesen auf der Kleinalpe (Maly).“ Hier wird also zum erstenmale ein bestimmter Standort der Pflanze in Steiermark genannt. Aber schon 10 Jahre später widerrief Maly

selbst[1] diese Angabe, da es sich um eine Verwechslung mit der habituell sehr ähnlichen Hypochoeris uniflora Vill. handelte.

In der 1848 erschienenen „Enumeratio plantarum phanerogamicarum imperii austriaci universi“ von Maly wird Crepis montana (Seite 149) nicht mehr für Steiermark, sondern nur für die Provinzen „Austr. Crth. Lomb. Trans. Tyr.“ angegeben. In den von Neilreich verfaßten „Nachträgen“ zu dieser „Enumeratio“ (1861) finden wir (Seite 131) noch ausdrücklich die Notiz: „nicht in Steierm.“ (Maly Nachtr. 12).

Nachdem dann noch im Jahre 1868 Malys „Flora von Steiermark“ erschienen war, in welcher Crepis montana unter den Seite 107—108 verzeichneten Arten der Gattung Crepis fehlt, dagegen am Schlusse des Buches (Seite 259) in dem „Verzeichnis der Pflanzen, die irrigerweise in Steiermark angegeben wurden“, aufgenommen erscheint, so schien damit das Nichtvorkommen dieser Art in Steiermark endgiltig festgestellt.

Diesem Standpunkt trug ich auch bei der Herausgabe meiner „Exkursionsflora“ Rechnung und gab (Seite 613) Crepis montana für die Alpen von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Kärnten und Tirol an, aber nicht für die von Steiermark. Leider hatte ich damals eine Literaturstelle aus dem Jahre 1871[2] übersehen, in welcher Juratzka zwei steirische Standorte von Crepis montana mitteilte, nämlich: „1. die Abstürze des Salzofens im todten Gebirge bei Aussee, wo sie vom Herrn Hofrathe Ritter v. Parmentier am 21. Juli 1870 sehr schön und nicht selten beobachtet wurde. 2. In der Krummholzregion des Zeiritzkampel bei Kalwang, woselbst sie von Herrn J. Breidler bereits im Jahre 1864 entdeckt wurde.“

Im Jahre 1900 erwarb ich für das botanische Laboratorium der Universität Graz das Herbarium des Schulrektors G. Evers. In diesem fand ich zu meiner Überraschung mehrere prächtige Exemplare von Crepis montana (L.) Tausch, welche Evers am 20. Juli 1878 auf Alpenwiesen des Rot-

[1] Nachträge zu seiner im Jahre 1838 erschienenen Flora styriaca, S. 12 (1848).

[2] Juratzka, Botanische Mitteilungen. Verhandl. d. zool. botan. Gesellschaft in Wien, XXI., Abh. S. 1309.

kogels bei Turrach gesammelt hatte. Im Jahre 1905 sendete Bezirkstierarzt B. Fest die Pflanze vom Gregerlenock bei Turrach ein, wie bereits von Krašan mitgeteilt worden ist.[1]

Gegenwärtig kennen wir also folgende Standorte der Art in Steiermark:

Salzofen im Toten Gebirge bei Aussee (Parmentier 1870).
Zeiritzkampel bei Kalwang (Breidler 1864).
Rotkogel bei Turrach (Evers 1878).
Gregerlenock bei Turrach (Fest 1905).

2. Die Nomenklatur der Art.

Linné rechnete unsere Pflanze zu der Gattung Hypochaeris; sie ist in der ersten Ausgabe der „Species plantarum", p. 810, unter dem Namen Hypochaeris pontana verzeichnet. Bei der großen habituellen Ähnlichkeit der Crepis montana mit Hypochoeris-Arten ist es nicht zu verwundern, daß Linné, der die Pflanze vielleicht selbst gar nicht gesehen hat, sie zu dieser Gattung stellte. Auf den auffallenden und philologisch unverständlichen Speziesnamen „pontana" komme ich später zurück.

Von Jacquins „Flora austriaca" war schon oben die Rede; in diesem Werke finden wir eine vortreffliche Abbildung der Pflanze (Tab. 190), welche Jacquin, wie bemerkt, Hieracium montanum nannte.

In den Werken von Villars[2] wird unsere Art als Andryala pontana aufgeführt; dieser Autor kehrte also zu der ursprünglichen, Linné'schen Artbezeichnung zurück. Die Einreihung in die Gattung Andryala war ein Mißgriff.

Das Verdienst, die Pflanze in die richtige Gattung Crepis gestellt zu haben, gebührt Tausch, welcher im 11. Jahrgang der „Flora" (1828) eine Abhandlung unter dem Titel: „Bemerkungen über Hieracium und einige verwandte Gattungen" publizierte, in welcher die bis dahin recht unsichere Abgrenzung der Gattungen Hieracium und Crepis so durchgeführt wurde, wie sie heute noch üblich ist. Hier begegnen wir nun (Seite 79

[1] In diesen „Mitteilungen", Jahrgang 1905, Seite CXIX.
[2] Prospectus (1779) p. 37; Histoire des plantes de Dauphiné III., p. 67 (1789).

der „Ergänzungsblätter“ zum ersten Bande 1828) zum erstenmale dem Namen Crepis montana.

Zwar wurde schon ein Jahr darauf dieselbe Pflanze von Monnier[1] abermals in eine andere Gattung gestellt und Soyeria montana genannt — ein Name, der dann in Kochs „Synopsis“ und durch diese in viele andere Bücher Aufnahme gefunden hat — aber gegenwärtig hat man die Gattung Soyeria allgemein aufgegeben und über die Zugehörigkeit der Pflanze zur Gattung Crepis besteht wohl heute kein Zweifel mehr.

Nur in einem Punkte findet sich noch eine Differenz bei den verschiedenen neueren Autoren. Die meisten schreiben Crepis montana; einige aber, fußend auf der ältesten Artbezeichnung bei Linné, Crepis pontana. Diese Schreibweise gebrauchte meines Wissens zuerst Dalla Torre;[2] dann findet sie sich, wenn auch nur unter der Synonymie, bei Beck[3] und in neuester Zeit wieder bei Rouy.[4]

Ich glaube nun in den folgenden Teilen den Nachweis erbringen zu können, daß die Schreibart Crepis pontana nicht nur vom philologischen Standpunkte aus, sondern auch nach den Regeln der botanischen Nomenklatur zu verwerfen ist.

Vergleichen wir Linnés „Species plantarum“, wo der ominöse Name „pontana“ zum erstenmale vorkommt, so finden wir unter den von Linné angeführten Synonymen „Hieracium latifolium pontanum praealtum glabrum, endiviae folio. Bocc. mus. 2. p. 148. t. 113. Raj. suppl. 142.“ Daraus wird zunächst klar, daß Linné den Namen „pontana“ aus der Diagnose des Boccone entnommen hat. Schlägt man aber in Boccones „Museo di piante rare“ (1697) nach, so findet man dort auf der von Linné zitierten Seite: „Hieracium latifolium, montanum, praealtum, glabrum, Endiviae folio“! Damit ist wohl der Beweis erbracht, daß die Schreibart „pontanum“ nur durch einen Druck- oder Schreibfehler aus „montanum“ entstanden ist. Auffällig

[1] Essai monographique sur les Hieracium et quelques genres voisins, p. 75.

[2] Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Alpenreisen (herausg. vom d. u. ö. Alpenverein), II. S. 259. (1882).

[3] Flora von Niederösterreich, Seite 1275 (1893).

[4] Flore de France, IX., p. 224 (1905). — Hier wird ganz unrichtigerweise Beck als Autor von „Crepis pontana“ zitiert, anstatt Dalla Torre.

bleibt es allerdings, daß in allen folgenden Werken Linnés dieser Fehler nicht korrigiert wurde.[1] Erst Jacquin verbesserte den Fehler an dem oben zitierten Orte, wo er auch das Zitat aus Boccone, aber mit der richtigen Schreibweise „Hieracium latifolium montanum . .“ wiederholte.

Artikel 57 der Nomenklatur-Regeln vom Jahre 1905 beginnt mit den Worten: „Die ursprüngliche Schreibweise eines Namens ist beizubehalten, falls es sich nicht um einen typographischen oder orthographischen Irrtum handelt.“ Hier liegt entschieden ein solcher Irrtum vor, sodaß die schon von Jacquin vorgenommene Verbesserung jedenfalls berechtigt war. Trotzdem soll man meines Erachtens als Autor (in der Klammer) nicht Jacquin, sondern Linné zitieren, ebenso wie man ja auch als Autor der Anemone narcissiflora Linné zitiert, obschon in dessen „Species plantarum“ (I. Ausgabe, Seite 542) ganz deutlich „narciss folia“ zu lesen ist.[2] Ich schreibe also fortan, wie bisher: Crepis montana (L.) Tausch.

---

[1] Nach H. Richters „Codex botanicus Linnaeanus“ findet sich Hypochaeris pontana mit unveränderter Diagnose: „Sp. I.. S. X. n. 3., Sp. II.. S. XII. n. 1.“

[2] Dieser Fall liegt nur insoferne etwas anders, als Linné selbst den Fehler korrigierte; in der zweiten Ausgabe der „Species plantarum“ (p. 763) steht richtig „narcissiflora.“

Digitised by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Museum of Comparative Zoology (Cambridge, MA); Original Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: 43

Autor(en)/Author(s): Fritsch Karl von (jun.)

Artikel/Article: Notizen über Phanerogamen der steiermärkischen Flora. III. Crepis montana (L.) Tausch. 302-306